



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 152. Ratssitzung vom 3. September 2025

5018. 2024/298

Postulat von Severin Meier (SP) und Reis Luzhnica (SP) vom 19.06.2024: Verhinderung von Racial Profiling durch die Stadtpolizei, Bericht zu weiteren Massnahmen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Sicherheitsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Severin Meier (SP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3374/2024): Wir fordern den Stadtrat auf zu prüfen, welche Massnahmen ergriffen werden können, um Racial Profiling bei der Stadtpolizei zu verhindern. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hat die Schweiz aufgrund einer Personenkontrolle der Stadtpolizei, bei der nicht geprüft wurde, ob der Vorwurf von Racial Profiling gerechtfertigt ist, verurteilt. Wir sahen in den letzten Tagen in Lausanne, welche grossen Probleme mit Rassismus in Schweizer Polizeikorps herrschen. Daraus auf die Stadtpolizei Zürich zu schliessen, wäre nicht gerecht. Doch auch dort, wo der politische Wille besteht, Rassismus und Racial Profiling zu reduzieren, gibt es immense Probleme. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass wir weitere Massnahmen prüfen, wie dieses Problem angegangen werden kann. Das Postulat basiert auf einer kürzlich beratenen Parlamentarischen Initiative, die forderte, dass zur Verringerung von Racial Profiling bei Polizeikontrollen eine Quittung ausgehändigt wird. Aus juristischen Gründen ist dies leider nicht möglich. Wir hoffen, dass der Stadtrat mehrere Massnahmen prüfen wird und danken ihm und dem Sicherheitsdepartement (SID), dass das Postulat entgegengenommen wird. Das zeigt uns, dass der Wille da ist. Konkret schweben uns zwei Massnahmen vor. Einerseits sollen zusätzliche Schulungen von Aspirant*innen durchgeführt werden. Dafür einen weiteren Tag der Ausbildung unserer Polizist*innen zu investieren, kann nicht schaden. Es soll sich dabei nicht bloss um eine theoretische Ausbildung handeln, sondern eine möglichst praktische Anwendung, damit Polizist*innen lernen, wie das Problem im Alltag verhindert werden kann. Zweitens benutzt die Polizei bei Personenkontrollen eine App. Wir hoffen, dass es einen Weg gibt, aus dem Datensatz herauszulesen, inwiefern Racial Profiling bei der Stadtpolizei Zürich ein Problem ist. In Zusammenarbeit mit der Allianz gegen Racial Profiling und mit Wissenschaftlern soll an der App gearbeitet werden, um entsprechende Daten zu erhalten. Wir wollen der Stadtpolizei Zürich keinen strukturellen Rassismus vorwerfen. Auch wenn die durchschnittliche Polizistin in Zürich genauso rassistisch ist wie die restliche Gesellschaft, ist das Postulat leider notwendig. Von bürgerlicher Seite haben wir mehrfach gehört, es würde eine Ungleichbehandlung von städtischen Mitarbeitenden



geben. Dies ist legitim, da die Polizei die weitgehendsten Kompetenzen hat: das Gewaltmonopol. Es ist richtig, genauer hinzusehen, was sie damit macht. Ich danke für die Zustimmung zu unserem Postulat, das hoffentlich das Vertrauen in die Stadtpolizei stärkt.

Stephan Iten (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 3. Juli 2024 gestellten Ablehnungsantrag: Severin Meier (SP) nimmt jede Gelegenheit wahr, der Polizei Rassismus vorzuwerfen. Ich finde es respektlos, wie Sie mit den Sicherheitsleuten umgehen, die sich für die Stadtbevölkerung einsetzen. Die Polizei ist schon massiv überfordert, hat aufgrund des Personalmangels zu wenig Erholungszeit. Bei allen anderen Departementen baut ihr Stellen aus, aber wenn es um die Polizei geht, wird ständig gespart. Im Budget werden Stellen gestrichen und es sollen Teilzeitstellen angeboten werden, jedoch mit dem gleichen Personalbestand. Wegen euch werden die Quartierwachen geschlossen und die Öffnungszeiten der Regionalwachen massiv beschränkt. Jetzt sollen die Polizistinnen und Polizisten zusätzliche Schulungen besuchen. Es braucht sicher auch keine erweiterte App, die die Polizei zusätzlich belastet, ihr noch mehr Aufwand beschert. Und selbstverständlich muss es nicht wissenschaftlich begleitet werden. Reis Luzhnica (SP) und Severin Meier (SP) habe ich noch nie bei der Vereidigung ausgebildeter Polizistinnen und Polizisten gesehen. Ihr zeigt den Beamten gegenüber nicht einmal dort Respekt. Der Verband der Stadtpolizei hat euch mehrmals ermahnt, dass ihr ihnen Rassismus unterstellt. Die Polizei wird ausgebildet und weiss haargenau, worauf zu achten ist, wenn sie jemanden durchsuchen. Nicht alle Personen unterschiedlicher Herkunft machen nun einmal gleich viele Probleme. Eure Postulate, Motionen und Parlamentarischen Initiativen dazu nerven gewaltig und sind jedes Mal gescheitert. Reis Luzhnica (SP) sollte sein Trauma behandeln lassen und seinen Polizeihass beiseitelegen. Die SVP anerkennt die Arbeit der Polizei und dankt ihr für ihren Einsatz.

Weitere Wortmeldungen:

Martina Zürcher (FDP): Wir haben den Postulatstext genau gelesen. Es sind verschiedene Prüfungen aufgelistet, die der Stadtrat durchführen könnte. Diese finden wir sinnvoll. Die Erweiterung der App zur Ermöglichung zusätzlicher Auswertungen könnte die Zürcher Polizistinnen und Polizisten vom Generalverdacht entlasten. Wir stimmen zu.

Moritz Bögli (AL): Wie absurd das Votum der SVP war, zeigt dasjenige der FDP, die das Postulat gelesen hat und für unterstützenswert hält. Racial Profiling in dieser Stadt ist ein Fakt, der vom EGMR letztes Jahr bestätigt wurde. Deshalb ist es sinnvoll, dass wir nochmals einen Versuch starten. Meine Hoffnung ist leider nicht riesig, da diesbezüglich bisher wenig geschah, auch weil uns die rechtlichen Möglichkeiten fehlen. Dass der Stadtrat wirklich versucht, Wege zu finden, wie er die Situation verbessern kann, ist richtig und wichtig. Eine klare Mehrheit dieses Rats äussert sich gegen Racial Profiling in der Stadtpolizei und will, dass der Stadtrat prüft, wie wir die Situation verbessern können.

Anjushka Früh (SP) hält eine persönliche Erklärung zum fehlenden Respekt in der SVP-Fraktion gegenüber Personen mit einer Trauma-Erfahrung.



Reis Luzhnica (SP): Danke Moritz Bögli (AL) und Anjushka Früh (SP), dass ihr auf das Gesagte von Stephan Iten (SVP) eingegangen seid. Ich werde nicht darauf replizieren. Stattdessen möchte ich mich bei der FDP bedanken, die dem Postulat zustimmt. Die SVP könnte sich eine Scheibe davon abschneiden. Severin Meier (SP) sprach explizit von strukturellem Rassismus in der Gesellschaft, doch Stephan Iten (SVP) scheint dies nicht verstanden zu haben oder verstehen zu wollen. Wir sprechen jährlich 8–9 neue Polizeistellen, streichen tun wir keine. Weiter handelt es sich um eine bestehende, keine neue App. Das Projekt soll nicht wissenschaftlich begleitet werden, sondern in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft entstehen. Es würde sich lohnen, genau zuzuhören.

Serap Kahrman (GLP): Unsere Polizei verdient Respekt für ihren tagtäglichen Einsatz. Sie arbeitet professionell und engagiert sich. Genau deshalb ist es wichtig, dass wir die Polizei unterstützen, wenn es um sensible Fragen geht. Das Postulat richtet sich nicht gegen die Polizei, sondern stärkt sie. Mit besseren Daten, klaren Kriterien und gezielten Schulungen schaffen wir Transparenz und stärken das Vertrauen der Bevölkerung. Das Postulat will keine Schuldzuweisung, wie gewisse Ratsmitglieder behaupten und entspricht keinem Generalverdacht. Es geht darum, die Polizei zu unterstützen. Aus liberaler Sicht bedeutet Freiheit, vor willkürlichen Eingriffen geschützt zu werden. Vertrauen entsteht, wenn staatliches Handeln nachvollziehbar und überprüfbar ist. Wir müssen immer wieder über Rassismus reden – nicht, weil wir jemanden unter Generalverdacht stellen, sondern weil wir nur durch offene Auseinandersetzungen Fortschritte erzielen können.

Anna-Béatrice Schmaltz (Grüne): Wir begrüßen und unterstützen das Postulat. Es ist wichtig, dass sich die Stadtpolizei dem Thema Racial Profiling immer wieder widmet. Die explizite Forderung der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, Expert*innen sowie Betroffenen finde ich besonders sinnvoll. Vorurteile haben wir leider alle. Rassismus ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Es ist wichtig, dass wir als weisse Menschen uns damit auseinandersetzen. Vorurteile sind oft unbewusst, was die Auseinandersetzung mit ihnen erschwert. Die Polizei hat das Gewaltmonopol und trägt deshalb eine besondere Verantwortung, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Es geht nicht darum, allein der Polizei rassistische Vorurteile vorzuwerfen, sondern darum, dass sie eine besondere Verantwortung hat: Polizist*innen können Menschen anhalten, eine Waffe tragen, haben eine Weisungsbefugnis. Racial Profiling hat weitreichende Auswirkungen. Die Betroffenen fühlen sich gedemütigt, verunsichert und bedroht. Die Konsequenz ist, dass sich Betroffene weniger an die Polizei wenden – aus Angst, dass ihnen Racial Profiling widerfahren könnte, dass sie anders oder schlechter behandelt werden könnten. Sogar Betroffene von häuslicher oder sexueller Gewalt trauen sich deshalb allenfalls nicht, die Polizei zu holen. Es ist respektlos, das abzuerkennen. Wenn die Stadtpolizei sich dem Thema widmet, offen darüber spricht, es in der Ausbildung behandelt, stärkt dies das Vertrauen in die Stadtpolizei und führt dazu, dass sich die Menschen eher an sie wenden. Es entsteht eine präventive Wirkung, wenn die Stadtpolizei das Thema proaktiv angeht. Es ist extrem respektlos und überprivilegiert, dass Stephan Iten (SVP) das Thema als nervig bezeichnet. Das ist die gefährliche Lebensrealität von Menschen. Du als Parlamentarier hast eine Verantwortung allen Menschen dieser Stadt gegenüber. Stattdessen machst du dich über diese Sorgen lustig. Das ist abwertend und nicht haltbar.



Samuel Balsiger (SVP): Ich habe in meinem nächsten Familienumfeld dunkelhäutige Personen und damit einen Zugang zu diesem Thema, auch wenn ich selbst nicht dunkelhäutig bin. Argumentieren Sie, dass es nicht bloss Rassismus bei der Polizei, sondern ein strukturelles Problem in der Gesellschaft gebe, ist Ihre Argumentation noch schlimmer. Sie stellen damit die gesamte Gesellschaft unter Generalverdacht, statt nur die Polizei zu diffamieren. Sie nannten das Beispiel aus Lausanne, wo es Migranten-Krawalle gibt. Der Unfall, der dort stattgefunden hat, war ein Unfall. Ein 17-Jähriger flüchtete auf einem gestohlenen Motorrad vor der Polizei. Hätte er sich gesetzeskonform verhalten und angehalten, wäre er von der Polizei kontrolliert worden. Die Polizei hat gemäss aktuellem Stand der Staatsanwaltschaft einen genügend grossen Abstand eingehalten. Der dunkelhäutige Verfolgte trug einen Helm, weshalb die Polizei die Hautfarbe vermutlich nicht kannte. Dass Sie daraus einen Rassismus-Skandal konstruieren, zeigt die billige Propaganda hinter dem Vorstoss. Dass die FDP dem zustimmt, obwohl bereits der erste Satz die Polizei verurteilt, ist unbegreiflich. Bei der Polizei gibt es ebenfalls viele Dunkelhäutige und Eingebürgerte. Die Hautfarbe spielt keine Rolle, denn es geht darum, was die Person macht. Die Polizei ist anständig. Wir danken der Polizei für ihren Einsatz.

Benedikt Gerth (Die Mitte): Es ist unbestritten, dass es Rassismus gibt. Im Gegensatz zu dem, was Anna-Béatrice Schmaltz (Grüne) sagte, gibt es nicht nur bei weissen Menschen Potenzial, sondern bei allen, denn sonst wäre das auch wieder Rassismus. Rassismus muss bekämpft werden – in sämtlichen Teilen der Gesellschaft, nicht nur bei der Polizei. Auf der anderen Seite unternimmt die Polizei grosse Anstrengungen, um Rassismus zu verhindern. Die Punkte im Postulat sind zwar vernünftig formuliert und grundsätzlich akzeptabel, wurden jedoch längst adressiert. Unabhängig davon ist es wichtig, dass die Polizei Zeit hat, am Thema zu arbeiten. Wir lehnen das Postulat ab.

Das Postulat wird mit 88 gegen 22 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat